

Fußball im „Neuen Pauly“

Wer hätte gedacht, dass der Fußball nicht aus England kommt, sondern aus dem alten Griechenland! So sieht es jedenfalls der soeben erschienene erste Band des „Neuen Pauly“. Bei näherem Hinsehen entpuppt sich die wissenschaftliche Sensation jedoch bald als geistreicher Scherz eines fußballbegeisterten Artikelschreibers.

Das Fußballspiel, so heißt es (Sp. 895), habe damals „Apopudobalia“ geheißen. Als weiterführende Literatur werden Aufsätze von B. Pedes (!) und A. Pila (lat. Ball) angegeben, erschienen in der Festschrift für M. Sammer („grundlegend“). Der Artikel spricht von Autoren wie Achilleus Taktikos, der im 4. Jh. v. Chr. über das Spiel berichtet haben soll, und zwar in der Schrift „Gymnastika“. Weder der Autor noch seine Schrift sind außerhalb des Neuen Pauly bekannt. Achilleus Tatios, der Verfasser eines Liebesromans aus dem 1. Jh. n. Chr., kann wohl kaum gemeint sein.

In einer pseudo-ciceronianischen Schrift „De viris illustribus“ werden angeblich bedeutende Apopudobalonten aufgezählt. Welches Werk sich hinter diesem Titel verbirgt, ist rätselhaft.

Verwundert liest man, dass im 1./2. Jh. n. Chr. römische Legionen den Sport nach Britannien gebracht haben sollen, von wo er kaum 1700 Jahre später eine spektakuläre Renaissance erleben sollte. Diese Verbindung darf als gewagt gelten.

Als letzter Beleg wird Tertullian, *De spectaculis* 31f. genannt. Tertullian, Kirchenvater des 2. Jh., soll dort die Apopudobalia als Sport verdammen; dies ist so gut wie ausgeschlossen, da das Werk mit Kapitel 30 endet.

Mit diesen geistvollen Anspielungen (und mit vier Rechtschreibfehlern in 15 Zeilen) stellt sich der ominöse Artikel als gelehrte Falle dar. Hat der Autor (Mischa Meier, Bochum) ihn an den Herausgebern vorbei plazierte, oder sollten diese ihn etwa ermuntert haben in der Erwartung, es

werde ohnehin niemand den Streich bemerken? Jedenfalls darf das Publikum mit Spannung den nächsten Bänden entgegensehen, und M. Sammer, Mitglied der deutschen Nationalelf, kann sich über die unerwartete Ehre freuen.

JULIAN FÜHRER, Berlin

Die Rinderseuche im lateinischen Gedicht

Anlässlich der immer noch ganz Europa beunruhigenden Nachrichten über den in Großbritannien lokalisierten „Rinderwahnsinn“ BSE (bovine spongiforme Enzephalopathie) hat die Frankfurter Rundschau schon im vorigen Jahr in der Rubrik „Aufgespießt“ mit einem längeren Zitat auf das lateinische Gedicht „*de mortibus boum*“ (Das Rindersterben) des spätantiken Autors (Severus Sanctus) Endelechius aufmerksam gemacht (10.4.1996):

„Diese grässliche Pest kriecht, wie man sagt, heran.
Längst die Ungarn hat sie, auch die Illyrier
und die Belger gar schwer hingestreckt, jetzt auch uns
greift in ruchlosem Lauf sie an. ...

Solchen Schrecken tut nie vorher ein Zeichen kund;
was die Krankheit erfasst, das auch vernichtet sie,
Siechtum lässt sie nicht zu, duldet auch nicht Verzug.
Vor der Seuche kommt der Tod.“

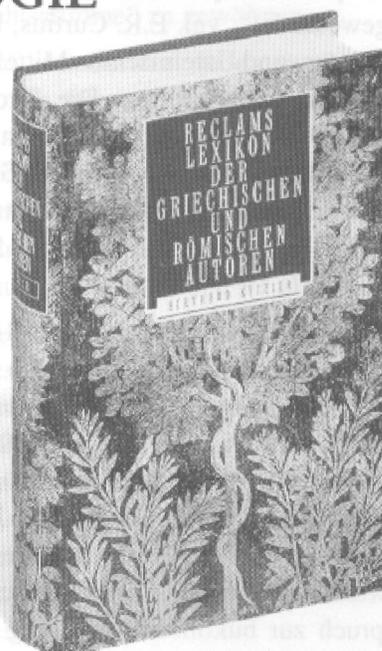
Es handelt sich hier um die Übersetzung der Verse 21-24 und 29-32, die der lateinisch-deutschen Ausgabe von Dietmar Korzeniewski entnommen sind: „Hirtengedichte aus spätrömischer und karolingischer Zeit“, Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft 1976, S. 57-71 (einführende Worte S. 4-6, Erläuterungen S. 134-137). Endelechius wird auch im Kleinen Pauly angeführt, u. z. als christlicher Rhetor um 400 und als Verfasser eben dieser bukolischen Ekloge in 33 asklepiadeischen Strophen. Darin klagen die beiden Hirten Aegon und Bucolus über eine Viehseuche; und Tityrus verrät ihnen, dass seine Herde durch die Macht des Kreuzzeichens verschont geblieben sei. Darum bekehren sich die beiden sogleich zum Christentum. Das Gedicht umfasst insgesamt 33 Strophen, „eine durch die

ALTPHILOLOGIE

Bernhard Kytzler:
**Reclams Lexikon der griechischen
 und römischen Autoren**

530 Seiten.
 Format 10 x 16 cm.
 Gebunden mit Schutzumschlag
 DM 29,80

Ein Nachschlagewerk in knapp
 200 Artikeln über die literarischen
 Fundamente der europäischen Kultur.



NEUERSCHEINUNGEN IN DER UNIVERSAL-BIBLIOTHEK

Demokrit: Fragmente zur Ethik
 Gr/Dt. Neu übers. u. komment.:
 G. Ibscher. Einleitung: G. Damschen.
 235 S. UB 9435 DM 10,-

Bernhard Kytzler: Horaz
 Eine Einführung.
 206 S. Mit 15 Abb. UB 9603 DM 9,-

L. Annaeus Seneca:
De otio / Über die Muße
De providentia / Über die
Vorsehung
 Lat/Dt. Übers. u. hrsg.: G. Krüger.
 85 S. UB 9610 DM 4,-

L. Annaeus Seneca:
Epistulae morales ad Lucilium.
Liber XV / Briefe an Lucilius
über Ethik. 15. Buch
 Lat/Dt. Übers. u. hrsg.: F. Loretto.
 141 S. UB 9371 DM 6,-
 Neuübersetzung

Sophokles: Ödipus auf Kolonos
 Übers., Anm. u. Nachw.: K. Steinmann.
 135 S. UB 641 DM 5,-
 Neuübersetzung

P. Vergilius Maro: Aeneis
 3. und 4. Buch.
 Lat/Dt. Übers. u. hrsg.: E. u. G. Binder.
 221 S. Mit 26 Abb. UB 9681 DM 9,-
 Neuübersetzung

*Gerne senden wir Ihnen den aktuellen Auswahl-
 prospekt »Griechische und lateinische Literatur«.
 Fordern Sie ihn an bei Philipp Reclam jun.
 Verlag GmbH, D-71252 Ditzingen*



Reclam

Von besonderem Format

33 Lebensjahre Christi geheiligte Zahl, die auch sonst für Strophen-, Kapitel und Buchzahl bestimmend gewesen ist“; vgl. E.R. Curtius, Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter, Exkurs XV: Zahlenkomposition. Die Strophen bestehen aus jeweils drei asklepiadeischen Versen mit regelmäßiger Zäsur und einem Glykoneus. Diese sog. zweite asklepiadeische Strophe findet man bei Horaz in den carmina I 6; 15; 24; 33; II 12; III 10; 16; IV 5; 12.

Der Ausgabe von Korzeniewski (S. 5f. u. 134ff.) sind auch folgende Informationen zu entnehmen: „Möglicherweise ist die *lues boum*, die Ambrosius (in Luc. 10,10) im Jahre 386 erwähnt, dieselbe wie die von Endelevichius beschriebene Seuche“. - Aus den Versen 21-24 lässt sich erschließen, dass die Heimat des Endelevichius wohl Gallien war. „Dies Gedicht ist im Widerspruch zur bukolischen Gattung nicht von idyllischer Ruhe und friedlichem Hirten Glück erfüllt, sondern von Leid und Bedrohung. Es gibt für den christlichen Dichter keinen diesseitigen Frieden wenn nicht aus göttlicher Gnade. So erfolgt der Aufbruch aus der Hirtenwelt in ein neues Reich, die pastorale Landschaft wird verlassen.“ - „Die Schilderung einer Pest hat eine lange literarische Tradition von Thukydides bis Camus (J. Grimm, Die literarische Darstellung der Pest in der Antike und in der Romania, München 1965; K. Jax, Antike Seuchenberichte, Forschungen und Forscher der Tiroler Ärzteschule 3, 1957, 27-49; B. v. Hagen, Die Pest im Altertum, Jena 1939).“ - „Zur Machtlosigkeit der ärztlichen Kunst bei einer Pest“ verweist Korzeniewski auf Thuk. 2,47,4; 2,51,2; Lucr. 6,1179; Ov. met. 7,527. 561 f.; Manil. 1,887; Sil. 14,609. - „Zu dem Wunder, dass die Herde des Tityrus verschont bleibt, während ringsum das Vieh stirbt, vgl. AT. Exod. 9,1-7: Eine von Jahwe geschickte Seuche vernichtet das Vieh der Ägypter, lässt aber das Vieh der Israeliten unversehrt. Sonst pflegt die Pest Böse und Gute ohne Unterschied zu vernichten (Thuk. 2,53,4; Min. Fel. 5,10. Ferner Prob. Verg. ecl. p. 324 sq. Hagen).“ Die oben in Übersetzung zitierten Verse lauten lateinisch:

*Haec iam dira lues serpere dicitur.
Pridem Pannonios, Illyrios quoque*

*et Belgas graviter stravit et impio
cursu nos quoque nunc petit. ...*

*Tanti nulla metus praevia signa sunt,
sed quod corripit, id morbus opprimit:
nec languere sinit nec patitur moras.
Sic mors ante luem venit.*

Deutscher Sparkassenverlag: „Was spricht überhaupt noch für Latein?“

Entnommen aus „Mündlich: gut. Tipps zur mündlichen Mitarbeit“ von Wolfgang Endres, Monika Forster, Frank Liebetanz, Andreas Petermann. Deutscher Sparkassenverlag Stuttgart, S. 97-99 (Lizenz des Beltz-Verlages Weinheim/Basel). Mitgeteilt von Manfred Stoffels, Mönchengladbach.

Für diese Runde habe ich mir vorgenommen, dir noch eine Handvoll Tipps zu geben, wie du systematisch zu besseren Lateinnoten kommst. Möglicherweise ist das auch das einzige, was dich an Latein interessiert? „Wo, du lieber Anekdotales, braucht man denn dein altes Griechisch oder das alte Latein wirklich noch?“, hältst du mir vielleicht entgegen. Dann muss ich dir unbedingt ein paar Sätze zeigen, die ich mitgeschrieben habe, als ein Vollblutmagister eine feurige Rede „Latein als Fundamentalsprache“ hielt:

„Muss immer alles einen Nutzen haben? Muss immer ein Ergebnis sichtbar werden, ein Gewinn herauspringen? Wenn ich mein Tun nur vom Nützlichkeitsdenken bestimmen lasse, ich käme nicht einmal zum Küssen. Was kommt denn bei einem Kuss schon heraus?“

Mit Bildung ist das ganz ähnlich. Wenn ich weiß, auf welchen Knopf ich drücken muss, damit aus einer Maschine etwas herauskommt, sie ein Ergebnis ausspuckt, so ist das keine Bildung. Wenn ich weiß, wie eine komplizierte Maschine funktioniert, so ist das ein erstaunliches Fachwissen und vielleicht der Anfang der Bildung. Aber wenn einer weiß, wann und warum er die Maschine nicht einsetzen darf - und es dann auch nicht tut - so kann man von einem Gebildeten sprechen. Mit anderen Worten: Nur wenn der Mensch im Mittelpunkt des Denkens und Handelns steht, kann überhaupt von Bil-

dung die Rede sein. Auf den Umfang des Wissens kommt es dabei gar nicht an.

Bildung macht geistige Haltung sichtbar. Lateinunterricht soll Sprache als ein geistiges Ordnungssystem sichtbar machen. An dieser Sprache soll man lernen, was Sprache überhaupt ist.

Lateinlernen schult nicht nur den Umgang mit Sprache überhaupt, sondern auch den Umgang mit der Muttersprache. Man lernt einerseits beispielhaft eine grammatische Struktur durchschauen und ist andererseits durch das ständige Übersetzen gezwungen, sich um treffenden Ausdruck zu bemühen.

Lateinlernen erzieht zur Genauigkeit, zur Arbeit am Detail, bekämpft Flüchtigkeit und Oberflächlichkeit. Lateinlernen heißt Konzentrationsfähigkeit und diszipliniertes Denken einüben, geduldiges Ausharren auch in schwierigen Situationen. Es ist ein Unterschied, ob man über eine Sache nur in der Muttersprache redet oder ob man gezwungen ist, mühsam und sehr bedacht, Wort für Wort aus der anderen Sprache zu übertragen.

Rückkoppelung jeder Einzelheit ans Ganze und gleichzeitig Aufbau des Ganzen aus den Einzelheiten, zuordnen, abtrennen, abwägen, Synthesen finden - all das gehört zur Grundmethode wissenschaftlichen Arbeitens.

So gilt Latein zu Recht als Fundamentalsprache. Sicherlich kann man auch ohne Latein sehr gut leben. Es gibt sehr viele Dinge, ohne die man sehr gut leben kann.“

Macht diese Rede dir ein bisschen Appetit auf dieses Fach? Dann will ich dir gern meine „Menü-Vorschläge“ servieren:

- Erledige auch mündliche Hausaufgaben auszugsweise schriftlich. Du kannst dann vor der Stunde deinen Notizzettel nochmal überfliegen und ihn während der Stunde neben dein Buch legen. Das gibt dir Sicherheit.
- Scheue dich nicht, Vokabeln, Konjugationen und Deklinationen oder grammatikalische Beispielsätze laut zu lernen. Nutze jede mögliche Gelegenheit, dich an deine „Unterrichtsstimme“ zu gewöhnen.

- Auf mindestens jede zweite Unterrichtsstunde bereitest du dich so sorgfältig vor, dass du von dir aus aufgerufen werden willst. Schließlich sollen deine Bemühungen ihren gerechten Lohn bekommen. Gelegentlich dürfen wir den berühmten Satz auch umbauen: *Non vitae, sed scholae discimus ...*
- Den Einstieg in die mündliche Mitarbeit findest du am besten beim Abfragen der Wörter. Hier wirst du bestimmt von Anfang an Erfolg haben, denn du weißt ja, dass du die Vokabeln kannst. Melde dich freiwillig. Denn jeder noch so zurückhaltende Mensch muss irgendwann einmal ein Wort von sich geben, um für seine Umwelt überhaupt existent zu sein.
- Hast du sehr viele Versäumnisse aus der Vergangenheit aufzuholen, wirst du wahrscheinlich nicht ohne fremde Hilfe zurechtkommen. Engagiere dir für eine begrenzte Zeit einen Nachhilfelehrer, der mit dir den Nachholstoff zusammenstellt und auch verschiedene Lernmethoden mit dir ausprobiert.
- Nach ein, zwei Jahren hast du im Lateinischen ein Niveau erreicht, mit dem du selbst als Nachhilfepauker antreten kannst. Eingeweihte kennen das schon von Seneca: *Docendo discimus*. Wer andere unterrichtet, lernt selbst am meisten dabei - und verdient in diesem Fall obendrein noch ein paar Mark Taschengeld.

Darüber freut sich unser kleiner Froschmann:

- Wenn ich richtig überlege, kann eine tote Sprache sehr lebendig sein.
- *Docendo discimus* - als wirkungsvolle Lernmethode kaum zu schlagen.
- *Hic haeret aqua* - hier hakt es aus.

Telephosfries restauriert

Das Pergamonmuseum zu Berlin ist wieder um eine große Attraktion reicher geworden. Der Altarfries mit der Telephossage, der den inneren Hof auf dem berühmten Altarbau schmückt, ist in den letzten Jahren unter Leitung des international bekannten Fachmanns Silvano Bertolin restauriert worden. Dieses „größte Antikenprojekt nördlich der Alpen“, so Wolf-Dieter Heilmeyer, der Direktor der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz, wurde kürzlich der Öffentlichkeit vorgestellt. Im Gegensatz zum großen Fries des Pergamonaltars mit seinem auf den Höhepunkt des Kampfes von Göttern und Giganten zugespitzten Handlungsmoment ist in dem kleinen Fries (Höhe 1,58 m) eine Folge von Handlungsabläufen aus dem Leben des Heraklessohnes und Stadtgründers Telephos festgehalten. In der Heroengestalt des Telephos verehrten die pergamenischen Könige ihren Ahnherrn und bezogen daraus ihre Legitimität als Herrscher. Die Notwendigkeit einer vollständigen Restaurierung des Frieses ergab sich aus den Folgen der Behandlung bei der Zusammensetzung im 19. Jahrhundert. Vor der Neuaufrichtung wurden zwölf der Reliefplatten in Ausstellungen in den USA und Italien gezeigt. Im „Jahrbuch der Berliner Museen“ 1996 berichtet Ellen Schraudolph über „Die Restaurierung der Friese vom Pergamonaltar“ (S. 169-184).

Latein woher, wozu?

Die Renaissance einer totgesagten Sprache

Unter diesem Titel stand eine dreiseitige Wochenendbeilage der „Basler Zeitung“ vom 1. Februar 1997. „Über Sinn und Unsinn des obligatorischen Lateinunterrichts ist in den letzten Jahren immer wieder gestritten worden“, heißt es im Einleitungstext. „Latein bleibt rechtfertigungsbedürftig“, meint Markus Clausen, Lateinlehrer und Autor dieses lesens- und empfehlenswerten Latein-Plädoyers. „Tatsache ist, dass sich die alte Sprache wieder einmal im Aufwand befindet und sich an Gymnasien wieder zunehmender Beliebtheit erfreut. Bereits wählen 25 Prozent der Schülerinnen und Schüler in der Basler Orientierungsschule im zweiten

Jahr Latein als Wahlfach. Nun hat es plötzlich zu wenig Lateinlehrer. Was zieht die Jungen zum Lateinunterricht? Vielleicht die Erkenntnis, dass das Lernen von Latein auch eine hervorragende Schule des Denkens ist.“ Die „Basler Zeitung“ hat der Schriftleitung von FORUM CLASSICUM freundlicherweise 50 Exemplare dieser Beilage zur Verfügung gestellt. Interessenten können gegen Einsendung von Briefmarken im Wert von DM 2,-- ein Exemplar von der Schriftleitung erhalten.

Aus dem Vatikan kommt Lob - Lateinische Nachrichten in Finnlands Radio

So lautete die Überschrift eines ausführlichen Artikels über die weltweit ausgestrahlten lateinischen Wochennachrichten des Finnischen Rundfunks in der „Berliner Zeitung“ vom 3.2.1997 (S. 3). Seltsam ist nur, daß sich ausgerechnet die römisch-katholische Kirche heute so zaghaft des von den Päpsten früher so oft und überschwänglich als „Muttersprache der Kirche“ gepriesenen Lateins bedient. Die protestantischen Finnen sind jedenfalls weltweit, auch im Internet in lateinischer Sprache zu empfangen. Als Textbeispiel hier wieder ein Auszug aus den in Berlin empfangenen Rundfunknachrichten:

Deng Xiaoping, vir fortis Sinarum nonaginta duos annos natus, die Mercurii domi suae mortuus est ex sequelis parkinsonismi et pneumoniae. Quo nuntio allato in Sinis iustitium sex dierum edictum est. Deng vitam suam longam inde ab aetate imperatorum usque ad saeculum communismi perduxit. Post Mao Tse Tung mortuum et globum quattuor usurpatorum exauctoratum ei contigit, ut rerum potiretur. Eo auctore oeconomia Sinarum renovari coepta est. Moderatores diversarum civitatum litteras consolatorias ad rectores Sinarum miserunt, quibus duces eorum nuper defunctum magnum rerum novatorem laudaverunt. Praesidens Bill Clinton dixit Dengi tribuendum esse, quod rationes Sino-Americanae in pristinum statum restituae essent. Kofi Annan, secretarius generalis Nationum Unitarum, monuit a Deng effectum esse, ut condicio vitae multorum Sinensium melioraretur. (21.2.1997)